

DAS MÄRCHEN IN UNGARN Ende des 19.–Anfang des 21. Jhs.¹

VILMOS VOIGT

Loránd-Eötvös-Universität (Budapest)

Die philologische Schule wurde in Ungarn von dem hervorragenden Komparatisten Lajos Katona entwickelt. Schon seine Grazer (für Hugo Schuchardt geschriebene) Universitätsdissertation (*Über magyarische Folklore, zur vergleichenden Literaturgeschichte* 1887) setzt sein Programm eindeutig voraus. Als Mitbegründer der Zeitschrift *Ethnologische Mitteilungen aus Ungarn* stand er in Korrespondenz u.a. mit Paul Sébillot, Giuseppe Pitre, Reinhold Köhler, Friedrich S. Krauss, Kaarle Krohn usw.². Sein kleines Buch *A népmesékről* ('Über die Volksmärchen' 1897) war für das allgemeine Publikum bestimmt. Von 1901 an sammelte er die ungarischen Varianten für seinen vergleichenden Märchentypenkatalog (er konnte aber nur 19 Typen skizzieren)³. Als Vertreter der Folklore Fellows in Ungarn hat er von Antti Aarnes Typenkatalog sehr früh in Kenntnis genommen, er gab die Aufgabe des Einreihens der ungarischen Varianten seinem Schüler János Berze Nagy. Katona war ein ausgezeichnete Fachmann der mittelalterlichen Literatur, Legenden und Exempel, Petrarca und Shakespeare-Stoffe und hat über solche Themen auch viele Abhandlungen oder Texteditionen (in ungarischer Sprache) publiziert⁴.

Um die Jahrhundertwende hat Elisabeth Sklarek (sie hieß später Róna-Sklarek) mit Hilfe von Johannes Bolte und Adolf Schullerus eine neue, zweibändige deutschsprachige Übersetzung ungarischer Volksmärchen vollbracht⁵. Der Germanist

¹ Kurzgefasste Version eines umfangreicheren Überblicks.

² Eine neue Kurzmonographie: Reisinger, J.: Katona Lajos (L. Katona) 1862–1910. Vác, 2000.

³ Katona, L.: Magyar népmese-typusok (Ungarische Volksmärchentypen), in: Katona, L.: Irodalmi tanulmányai (Studien zur Literatur). Bd. I. Budapest, 1912, 216–295, 404.

⁴ Siehe z.B. Katona, L.: Temesvári Pelbárt példái (Die Exempel von P. Temesvári). Budapest, 1902.

⁵ Sklarek, E.: Ungarische Volksmärchen. Mit einer Einleitung von A. Schullerus. Leipzig, 1901; Róna-Sklarek, E.: Ungarische Volksmärchen. Ausgewählt und übersetzt. Neue Folge. Leipzig, 1909. (Siehe auch: Sklarek, E.: Ungarische Volksmärchen. In: ZfV 13 (1903) 70–75; Róna-Sklarek, E.: Ungarische Volksmärchen. ZfV 17 (1907) 109–112; 19 (1909) 92–95; Róna-Sklarek, E.: Einige Grimmsche Märchen im ungarischen Volksmunde. In: Gragger, R. (hrsg.): Philologiai dolgozatok a magyar–német érintkezéskéről (Philologische Beiträge über die ungarisch-deutschen Beziehungen). Budapest, 1912. 366–378 und auch als Sonderabdruck.)

Robert Gragger (auch in deutscher Sprache) schrieb von historischen Quellen der ungarischen Überlieferung⁶.

Gyula Sebestyén⁷ und Sándor Solymossy waren tüchtige Philologen (aber oft mit zuviel Phantasie). Solymossy hat in vielen Studien die „ur-ungarische“ Elemente charakterisiert⁸. Er war der Meinung, dass er der erste sei, der die Kartographie für Darstellung der Märchenwanderungen in einer monographischen Abhandlung (von AaTh/ATU 780) angewandt hat⁹. Er stand im guten Kontakt mit dem Märchensammler und -Forscher, Janos Berze Nagy, und sein Schüler war Gyula Ortutay. Aber Solymossy (in seiner Jugend progressiv, nach dem I. Weltkrieg einfach Erz-konservativ), war eifersüchtig und unfreundlich gegen Vertreter neuer Methoden.

Diese Epoche bedeutete auch in der ungarischen Finnougristik, Turkologie, Orientalistik usw. ein goldenes Zeitalter. (Siehe davon eingehend Punkt „Die vergleichende Märchenforschung“.) Viele ungarische Philologen (z.B. Jenő Binder, Theofil Bognár, Oszkár Elek, József Ernyey, Rezső Gálos, Gusztáv Heinrich, Béla Lázár, Ágoston Pável, Rezső Szegedy usw.) haben auch tüchtige Märchenstudien durchgeführt – die aber im Ausland unbekannt geblieben sind.)

Seit dieser Zeit – bis heute – nehmen die ungarischen Märchenforscher regelmäßig an den internationalen Unternehmen (wie z.B. FFC, BP, HDM, später an der Tätigkeit der ISFNR, EM usw.) teil¹⁰.

In vielen Handbüchern sind einige Ergebnisse der philologisch-vergleichenden Märchenforschung dargestellt. Ein kleines Buch des Indogermanisten Soma Braun (1890—1944) *A népmese* (‘Das Volksmärchen’ 1923) ist eine schöne Zusammenfassung. (Der Verfasser beschäftigte sich auch mit Apuleius.)

Die Zusammenfassung in dem vierbändigen Handbuch der ungarischen Volkskunde wurde in diesem Sinne von Berze Nagy geschrieben¹¹. Die für die Schulen bestimmten Publikationen konzentrierten sich auf der Lehrhaftigkeit der Texte¹².

⁶ Gragger, R.: *Altungarische Erzählungen*. Ausgewählt und übersetzt. Berlin – Leipzig, 1927.

⁷ Siehe, zusammenfassend: Voigt, V.: Sebestyén Gyula folklórszöveg–elemzése (Die Analyse der Folklore-Texte von Gy. Sebestyén). In: *Ethnographia* 115 (2004) 143–161.

⁸ Siehe, zusammenfassend Solymossy, S.: Verwandtschaft des ungarischen Volksmärchens mit dem orientalischen. In: *Ungarische Jahrbücher* 3 (1923) 115–134.

⁹ Solymossy, S.: *Mese a jávorfáról* (Das Märchen vom singenden Knochen). In: *Ethnographia* 31 (1920) 1–25. usw.

¹⁰ Siehe z.B. die folgenden Publikationen: Tagung der Sagenkommission der International Society for Folk-Narrative Research in Budapest, 14–16. Oktober 1963, Ortutay, Gy. (hrsg.) In: *Acta Ethnographica Academiae Scientiarum Hungaricae* 13 (1964) 1–131; Voigt, V. (hrsg.) Tagung der Theorie-Kommission der ISFNR, 28–31. März 1979: *Artes Populares /Budapest/* 4-5 (1979); Voigt, V. (hrsg.): *Volkserzählung und kulturelle Identität*. 9. Kongress der Internationalen Gesellschaft für Volkserzählforschung, Budapest, 10–17. 06. 1989. Volumes I–II. In: *Artes Populares /Budapest/* 16–17 (1995).

¹¹ Berze Nagy, J.: *A mese* (Das Märchen). In: *A Magyarság Néprajza* (Ungarische Volkskunde). Bd. 3. Budapest, 1935. 256–326. Auch in den späteren Nachdrucken dieses Kapitel wurde nicht ergänzt. Sein Märchenkatalog: *Magyar népmesetípusok* (Ungarische Volksmärchentypen). Bd. I–II. Pécs, 1957, /mit ausführlicher deutscher (usw.) Zusammenfassung/ enthält nur die publizierten Märchen bis um 1930.

¹² Siehe z.B. Koltai, V.: *Az oktató mese és szemelvények magyar meseirókból* (Die Fabel und eine Auslese aus den Werken der ungarischen Märchenschriststeller). Budapest, 1901.

Neue Methoden und... Aufgaben in dem 20. Jahrhundert sind sehr vielseitig in Ungarn. Obwohl weder eine ausgeprägte anthropologische, noch eine soziologische Märchendeutung kam vor, beide neuen Forschungsmöglichkeiten waren doch bekannt.

Die freudianische Psychoanalyse wurde durch Géza Róheim in die Märchenforschung eingeführt (ab 1916). (Róheim hat sowie die anthropologische Theorie als auch die Kataloge kennengelernt, und bis zu seinem Lebensende hat er europäische, australische usw. Erzählungen freudianischerweise interpretiert. In Ungarn hat er aber nicht viele Nachfolger gehabt. Die ungarischen Schüler der Individualpsychologie von Alfred Adler arbeiteten für die „neue“ Schule, und haben das Märchen als Erziehungsmittel verwendet¹³. Im Carl Gustav Jungs Kreise finden wir auch ungarische Forscher (wie z.B. Jolande Jacobi). Der Begründer der Ethnopsychiatrie, Georges Devereux ist auch in damaligem Ungarn geboren, aber hat seine Traum- und Erzählanalyse in Amerika und Paris entwickelt.

Ein Erneuerer der Altertumswissenschaft, Károly Kerényi lebte bis zum II. Weltkrieg in Ungarn, und hat enge Kontakte mit Folkloristen (wie z.B. János Honti, Tekla Dömötör usw. gehalten.)

János (Hans) Honti hat schon als Maturant den ersten vollständigen ungarischen Märchenkatalog¹⁴ publiziert. Er hat heftig gegen die „urungarische“ Richtung polemisiert und plädierte für eine mehr „sinnliche“ Forschung, was nicht weit von einer Geistesgeschichte steht. Er beschäftigte sich zunächst mit morphologischen Fragen der Märchengattungen und theoretischen Problemen der Mündlichkeit und der Volksüberlieferung. Er war ein guter Freund und scharfsinniger Kritiker der Ansichten von Gy. Ortutay. Seine Ideen tauchen bis heute in vielen Hinweisen auf¹⁵.

Im 20. Jh. der erfolgreichste Folklorist in Ungarn war zweifelsohne Gy. Ortutay. Obwohl er die philologische Methode nie verleugnet hat, hat er keine Neigung für die „finnische Schule“. Dagegen hat eine lebensnahe Methode entwickelt (zuerst 1935), wo im Mittelpunkt der Märchenerzähler und seine Lebensgeschichte stand¹⁶. Er hat in dem ersten Band der von ihm leiteten Buchserie „Neue Sammlung der ungarischen Volksdichtung“ das vollständige Repertoire eines hervorragenden Märchenerzählers, Mihály Fedics publiziert (1940), und damit eine bis heute wirkende Richtung (mit ungefähr 40 Bände ungarischer Märchensammlungen) gezeugt. Seine erste Schüler waren Linda Dégh, Ágnes Kovács, László Péter, Imre Katona, später Sándor Erdész, Ilona Dobos, Ákos Dömötör, Ilona Nagy, Ildikó Kriza, Vilmos Voigt usw. Von den 40-er Jahren hat er alle führenden akademischen Funktionen

¹³ Nógrády, L.: A mese (Das Märchen). Bd. I. A gyermekmese (Das Kindermärchen). Budapest, 1917.

¹⁴ Honti, H.: Verzeichnis der publizierten ungarischen Volksmärchen. Helsinki, 1928. (FFC 81.)

¹⁵ Siehe die sehr persönliche Kurzmonographie von T. Dömötör: János Honti. Leben und Werk. Helsinki, 1978. (FFC 221)

¹⁶ Seine ersten Märchenstudien sind nur teilweise in den Weltsprachen publiziert. Siehe: Ortutay, Gy.: Hungarian Folklore. Essays. Budapest, 1972. besonders: 205–322.

gehabt, war Mitglied in der Fabula-Redaktion, der ISFNR, war Mitherausgeber der *Volksmärchen, eine internationale Reihe* usw. Er hat die Arbeit des neuen ungarischen Volksmärchenkatalogs (*MNK*) bestimmt. In seinen ungarischen (deutschen und englischen) Märchenanthologien hat er ein Gesamtbild des ungarischen Märchens mit Einfühlung gegeben¹⁷.

Die Musterschülerin von Gy. Ortutay, L. Dégh führte diese Erzähleranalyse weiter. Ihre Dissertation über „Erzählgemeinschaft“ (ungarische Version 1955, deutsche 1962, erste amerikanische 1969, erneute zweite amerikanische 1989) wurde ein Kultbuch der modernen Märchenforschung. Obwohl sie seit 1964 in Bloomington (USA) lebt, blieb sie bis heute eine typisch europäische Forscherin. Sie hat auch theoretisch wichtige Probleme erörtert (Biologie des Erzählguts, Conduit-Theorie). In ihren letzteren Büchern charakterisierte sie die „Budapester Schule“, und hat vieles über Glauben, Sagen und Märchen erklärt¹⁸. Sie hat (nach Richard Dorsons Stil) vorliebe für „moderne“, oft bizarre Erscheinungen (z.B. Halloween-Lore) auch.

T. Dömötör war mehr eine Spezialistin des Theaters, später der Sagen und Glauben¹⁹, und hat die Arbeiten des ungarischen Sagentypenkatalogs in einer Zeit geleitet²⁰.

Á. Kovács war ein ausgezeichnetere Feldforscherin. Sie schrieb verschiedene Übersichte über das ungarische Märchen²¹, und war als Leiterin des vollständig geplanten ungarischen Märchentypenkatalogs (*MNK*) tätig. Leider konnte sie die Aufgabe nicht erfüllen, und die letzten Gattungs-Lieferungen wurden von Katalin Benedek betreut²².

Wie es aus dem obenerwähnten klar ist: man findet keine wichtige Trennung zwischen Vorkriegszeit und Nachkriegszeit (nach dem II. Weltkrieg) in der ungarischen Märchenforschung. (Auch die ausländischen Schirmherren der ungarischen Märchenforschung (Archer Taylor, Stith Thompson, später auch Kurt Ranke, Lutz Röhrich, Lauri Honko usw.) haben die Kontakte weitergeführt.

Aber nach dem I. Weltkrieg konnte sich die ungarische Märchenforschung in den benachbarten neuentstandenen Staaten nur sehr langsam und mühsam entwickeln.

¹⁷ Ein Gesamtbild des ungarischen Volksmärchens ist die Einleitung zu: Ortutay, Gy.: Ungarische Volksmärchen. Budapest, 1957. Mehr essayhaft ist das Kapitel „Das Volksmärchen“ in: Balassa, I. – Ortutay, Gy.: Ungarische Volkskunde. Mit einer Einleitung von Robert Wildhaber. Budapest – München, 1979. 596–624, Literatur: 800–801. Wildhaber erwähnt auch die Märchen: S. 7.

¹⁸ L. Dégh: *Narratives in Society: A Performer-centered Study of Narration*. Helsinki, 1995. (FFC 255), besonders: Introduction: What can Gyula Ortutay and the Budapest School offer to Contemporary Students of Narrative? S. 7–29; Legend and Belief. Dialectics of a Folklore Genre. Bloomington – Indianapolis, 2001 ist eine vielseitige Zusammenfassung der Wechselbeziehungen zwischen Glauben und Erzählen.

¹⁹ Siehe: Dömötör, T.: *Volks Glaube und Aberglaube der Ungarn*. (Auch in englischer, ungarischer Sprache.) Budapest, 1981.

²⁰ Nur Teile sind erschienen, z.B.: Bihari, A.: *A magyar hiedelemmondák katalógusa. A Catalogue of Hungarian Folk Belief Legends*. Budapest, 1980.

²¹ Wertvoll sind auch ihre deutschsprachigen Aufsätze und Textbände z.B.: Ungarische Volksmärchen. München, 1966; Der grüne Recke. Ungarische Volksmärchen. Kassel, 1986; König Mátyás und die Rátóter. Ungarische Schildbürgerschwänke und Anekdoten. Leipzig – Weimar, 1988.

²² Siehe meinen ausführlichen Bericht: Voigt, V.: *Az új magyar népmesekatalógus kérdései* (Problemen des neuen ungarischen Volksmärchenkatalogs). In: *Ethnographia* 104 (1993) 167–180.

Nach 1945 erschienen die ersten Sammlungen und noch später die wissenschaftlich wertvollen Analysen. In Rumänien erst József Faragó hat die führende Position verkörpert²³. Später Olga Nagy hat eine eigentümliche Märchentheorie ausgearbeitet²⁴. Gabriella Vöö beschäftigte sich mit dem Schwank, Anekdoten und Kurzformen der Volksdichtung²⁵. Sie hat den neuen ungarischen Märchenkatalog Bd. VII. (AaTh/ATU 1350—1429, Ehepaarschwänke) betreut. Viele ungarische Volksmärchen hat Olga Penavin (mit Hilfe ihrer Universitätsstudentinnen) in Jugoslawien gesammelt²⁶. Zuletzt Judit Raffai hat den (beinahe vollständigen) ungarischen Märchenkatalog aus Serbien zusammengestellt²⁷. Aus auslandsungarischen (z.T. deutschsprachigen) Publikationen besonders wertvoll sind die burgenlandischen Sammlungen von Károly Gaál (österreichische, ungarische und kroatische Erzählungen)²⁸. (In der Slowakei István B. Kovács und Lajos Géczí haben Märchensammlungen veröffentlicht. In der Westukraine („Ruthenenland“) hat man nur einige ungarische Märchensammlungen veröffentlicht.)

Als neue Methoden Marxismus hat kaum, Strukturalismus, Dekonstruktion und Feminismus nur oberflächlich die aktuelle Forschung beeinflusst.

Das Sammeln von Volksmärchen geht heute weiter, mit modernen technischen Methoden (besonders auf den Randgebieten). Obwohl es kein zentrales Volksmärchenarchiv gibt, man hat bis heute etwa 100.000 Aufzeichnungen gemacht, davon

²³ Leider seine Märchenforschung wurden nicht in einem Sammelband publiziert. Bahnbrechend war seine Sammlung eines Erzählers, der sowie für Hochgebirgs-Holzhacker, als auch in einem Bauernhof (später auch in den Grundschulen) erzählen pflegte: Kurcsi Minya havasi mesemondó (M. Kurcsi, ein Märchenerzähler auf der Alm in Siebenbürgen). Bukarest, 1969.

²⁴ O. Nagy hat sehr viele Bücher veröffentlicht, wo sie auch das Volksleben in Siebenbürgen vielseitig geschildert hat. Ihre dreiteilige Märchentheorie basiert sich auf die eigene, umfassende Feldforschung und wirft die westliche philologische Schule (die sie kaum kennengelernt hat) einseitig ab. Siehe: A táltos törvénye. Népmese és esztétikum (Das Gesetz des Zauberpferdes. Volksmärchen und Ästhetik). Bukarest (= Bucuresti), 1978; Hősök, csalókéak, ördögök. Esszé a népmeséről. (Helden, Schurken und Teufel. Ein Essay über das Volksmärchen). Bukarest (= Bucuresti), 1974; Táltos és Pegasus (Zauberpferd und Pegasus). Budapest, 1993. Sie beschäftigte sich mit Fragen der Gattungen, Stilistik, Kontraste mit der Literatur, usw., oft mit treffenden (aber nicht systematischen) Behauptungen.

²⁵ Z.B. Vöö, G.: Többet ésszel, mint erővel. Mesék, tréfák, anekdoták a romániai magyar népköltészetből (Eher mit Vernunft als mit Kraft! Märchen, Scherze, Anekdoten aus der ungarischen Volksdichtung in Rumänien). Bukarest, 1969; Tréfás népi elbeszélések (Schwankhafte Volkserzählungen). Bukarest, 1981; Kilenc kéve hány kalangya? Anekdoták a székelyekről (Wieviele Mandel entsteht aus neun Garben? Székleranekdoten). Bukarest, 1982.

²⁶ Zusammenfassend: Penavin, O.: Jugoszláviai magyar diakron népmese gyűjtemény (Diachronische Sammlung der ungarischen Volksmärchen in Jugoslawien). Bd. I–II. Újvidék, 1993–1996.

²⁷ Raffai, J.: A vajdasági magyar népmesék típusai. (Typen der ungarischen Volksmärchen aus Serbien). Budapest, 2006. Manuskript, die Datenbank ist erreichbar.

²⁸ Gaál, K.: Angaben zu den abergläubischen Erzählungen aus dem südlichen Burgenland. Eisenstadt, 1965; Die Volksmärchen der Magyaren im südlichen Burgenland. Berlin, 1970; Erzählgut der Kroaten aus Stinatz im südlichen Burgenland. Wien, 1983; Kire marad a kisködmön? Adatok a burgenlandi béresek elbeszélő kultúrájához. Wer erbt das Jankerl? Über die Kommunikationskultur der Gutshofknechte im Burgenland. /Zweisprachig/ Szombathely, 1985; Aranymadár. A burgenlandi magyar faluk elbeszélőkultúrája (Der goldene Vogel. Die Erzählkultur in den ungarischen Dörfern im Burgenland). Szombathely, 1988. Sein grosses Tonbandaufnahme-Material in Wiener Tonbandarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften bzw. im Komitatsmuseum in Szombathely, Ungarn (in Kopie) steht jetzt zur Verfügung.

am mindestens 40.000 Texte publiziert. (Davon mehr als eine Hälfte ist in dem Ungarischen Märchenkatalog /MNK/ registriert.)

In den letzten Jahrzehnten hat man die Erzähler vielseitig untersucht, bisher kaum beachtete (Sub)Gattungen (politische Witze²⁹, erotische Märchen³⁰, Legendenmärchen, Lebensgeschichten usw.) studiert. Zsuzsanna Erdélyi und I. Nagy und Annamária Lammell hat die parabiblische Folklore glänzend dargestellt³¹. I. Katona (1921–2001) war ein eifriger Sammler der Volksmärchen, und beschäftigte sich mit den Fragen der geschichtlichen Schichtung bzw. der Stilistik der Volksdichtung, und er war der einzige, der in Osteuropa (ab 1954) echte politische Witze sammelte³². Á. Dömötör, ein tüchtiger Märchentypenkenner und Forscher (auch der Ukrainischen Folklore) hat auch von modernen Geschichten und Witzen geschrieben. Junge Kolleginnen haben die Lage der Märchen in den heutigen Medien analysiert. Wir haben ein Verzeichnis der in den ungarischen Volksmärchen vorkommenden Namen zusammengestellt³³. Richtlinien für Textologie der Volksdichtung stehen vor³⁴. Die heutige historische Erzählforschung hat bisher besonders wichtige Ergebnisse für die Geschichte des Märchens im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jh.s gebracht.) Es gibt auch moderne („akademische“) Zusammenfassungen des ungarischen Märchenguts³⁵.

²⁹ In den letzten Jahren sehr viele Bücher wurden über politische Witze, Judenwitze usw. publiziert. Davon aber nur einige beachten das folkloristische Material. Siehe z.B. Zsigmond, Gy.: Három kismacska, kettő közülük kommunista. Erdélyi politikai viccek (Drei Katzenjungen, davon zwei sind noch Kommunisten. Politische Witze aus Siebenbürgen) 1977–1997. Budapest, 1997. Auch in zweiter Ausgabe (Budapest, 2006). Die Witz-Publikationen von I. Katona siehe in Note 31.

³⁰ Siehe zusammenfassend: Burány, B.: Miért piros a gólya csőre? Erotikus és obszécén népmesék a Délvidéken (Warum ist der Storchschnabel rot? Erotische und obszöne Volksmärchen in der Batschka). Budapest, 2007. Seit den 1960-er Jahren gesammelte B. Burány 1182 (!) Texte, mit Typenanmerkungen. Burány hat früher auch viele ähnliche Publikationen gehabt, die sind immer grösser geworden...

³¹ Lammell, A. – Nagy, I.: Parasztbiblia (Bauernbibel). Budapest, 1985. Zweite Ausgabe, mit Untertitel (Magyar népi biblikus történetek /Ungarische volkstümliche biblische Geschichten/) Budapest, 1995. Auch in Schallplatten. Ein Sammelband ihrer früheren Aufsätzen: Nagy, I.: Apokrif evangéliumok, népkönyvek, folklór (Apokryphe, Volksbücher, Folklore). Budapest, 2001; Nagy, I.: The Catalogue of the Hungarian aitiological Legends. In: Specimina Sibirica 3 (1990) 149–155; Nach Á. Kovács' Tode Frau Nagy ist die Schriftleiterin der Serie „Neue Sammlung der ungarischen Volksdichtung“, mit duzenden Märchenpublikationen.

³² Siehe z.B.: Katona, I.: Historische Schichten der ungarischen Volksdichtung. Mit einer Bibliographie. Helsinki, 1964. (FFC 194); Mi a különbség? Közéleti vicceinkről (Was ist der Unterschied? Bemerkungen über unsere politische Witze). Budapest, 1980; Viccek Sztálinról, Rákosiról és Ceausescuról (Stalin-, Rákosi- und Ceausescu-Witze). (Békéscsaba), 1989; A helyzet reménytelen, de nem komoly (Die Lage ist hoffnungslos aber nicht ernst). Budapest, 1994. Eine Auswahl von 1945 bis 1994. Ein Sammelband mit Bibliographie: Még nincs vége a dalnak. Írások a drávaszögi, szlavóniai, bácskai és temesközi magyar folklórról (Das Lied ertönt noch... Schriften über die ungarische Folklore in Jugoslawien). Budapest, 2006.

³³ Marosi, T. und Balázs, G. u.a.: Tulajdonnevek a magyar népmesékben (Personen- und Ortsnamen in den ungarischen Volksmärchen). I–IV. Budapest, 1981–1989. (Magyar Névtani Dolgozatok 13, 30, 72, 80.) Namenverzeichnis und -Klassifikation von den 100 Volksmärchenpublikationen.

³⁴ Voigt, V. – Balogh, L.: A népköltési (folklór) alkotások kritikai kiadásának szabályzata (Richtlinien für kritische Ausgabe der Volksdichtungs- (Folklore-) Texte. Budapest, 1974; Voigt, V.: A magyar folklór textológia helyzete és új távlatai (Die heutige Lage und neue Perspektiven der Folklore-Textologie in Ungarn). In: Irodalomtörténet 85 (2004) 356–366. Mit weiteren Hinweisen.

³⁵ Siehe die folgenden Kapitel in dem „akademischen“ Handbuch Magyar Néprajz (Ungarische Volkskunde) Bd. V.: Banó, I.: Népmese (Volksmärchen) – Erdész, S.: A mese és hiedelemvilág kapcsolata

Die Vergleichende Märchenforschung in Ungarn gehört untrennbar zur „ungarischen“ Forschung.

Selbstverständlich die Finnugristik enthält auch Märchensammlungen und-Publikationen, Linguisten haben die Texte mit Akribie gesammelt und veröffentlicht, und auch mit fachlichen Anmerkungen versehen³⁶. Antal Reguly war der erste, der finnisch-ugrische Volksdichtung in Sibirien in den Originalsprachen sammelten (Ostjaken). Im 19. Jh. Ignác Halász, im 20. Jh. László Szabó sammelte die Folklore der Lappen. Wichtig sind die Publikationen von Dávid Rafael Fokos-Fuchs (Syrjänen) und besonders von Ödön Beke (Tscheremissen). J. Honti, Antal Nyerges, István³⁷ Kecskeméti nahmen in der Katalogisierung und Bewertung der finnisch-ugrischen Märchen teil.

Die Arbeit der Turkologen und Altaisten ist gleichermaßen wichtig in Ungarn. Gyula Mészáros mit Hilfe von Géza Róheim³⁸ (Tschuwaschen), Ignác Kunos, Gyula Németh und Zsuzsa Kakuk (Tataren, Türkei) haben wertvolle Texte veröffentlicht, bzw. studiert (z.B. Edina Dallos: Természetfölötti szereplők a tatár varázsmesékben (A sárkány, a boszorkány és a táltos ló (Übernatürliche Wesen in den wolgotatarischen Zaubermärchen. Der Drache, die Hexe und das Zauberpferd. Budapest, 2009)). László Lőrincz hat den mongolischen Märchenkatalog zusammengestellt (Mongolen). Viele Kaukasologen, Turkologen und Mongolisten sammeln jetzt auch in Sibirien und Zentralasien, bei den Völkern des Nord-Kaukasus, Persien usw., besonders schamanistische Erzählungen und Heldenlieder – oder versuchen die Analyse deren Motiven (z.B. Márton Istvánovits, Imre Pacsai, Előd Kovács usw.) auch im Vergleich mit dem Ungarischen Erzählgut.)

Von den Orientalisten Ignaz Goldziher, Bernard Heller³⁹; und ihren Schülern sind sowohl das arabische, als auch das hebräische Märchen untersucht. Das Budapester Rabbinerseminar (ab 1868) war eigentlich eine „Schule“ auch der vergleichenden

(das Märchen und die Glaubenswelt) Nagy, I.: Eredetmagyarázó monda (ätiologische Sage) – Sándor, I.: Anekdota (Anekdote). In: Vargyas, L. (hrsg.): Magyar népköltészet (Ungarische Volksdichtung). Budapest, 1988. 7–78, mit 28 Abbildungen – 79–101, 102–132, 167–212, auch die Abbildungen 35–48.

³⁶ Siehe als erste, typische Aufsätze: von Wlislöck, H.: Tiermärchen der Wotjaken. In: Összehasonlító Irodalomtörténelmi Lapok – Zeitschrift für Vergleichende Literatur 6 (1893) 399–405; Katona, L.: Finnische Märchen. In: Ethnologische Mitteilungen aus Ungarn 1 (1887–1888) 30–33, 167–171, 268–270 (unbeendet); Honti, J.: A vogul mesék áttekintése (Übersicht der Wogulischen Märchen). In: Ethnographia 42 (1931) 181–192. Er betont den eindeutigen Einfluss der russischen Märchen.

³⁷ Nyerges, Anton N.: The Folktales. In: Sebeok, Th. A. (ed.): Studies in Cheremis Folklore. Vol. I. Bloomington, 1952. 13–114; Kecskeméti, I. – Páunonen, H.: Die Märchentypen in den Publikationen der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft. In: Journal de la Société Finno-Ougrienne 73 (1974) 205–265.

³⁸ Mészáros, Gy.: Csúvas népköltési gyűjtemény (Sammlung Tschuwaschischer Volksdichtung). Bd. II. Budapest, 1912. Typenkatalog der Volksmärchen von G. Róheim (S. 507–535), bzw. der Tiermärchen mit Hilfe von Morton Jellinek (S. 535–538).

³⁹ Seine viele, in ungarischer Sprache herausgegebene Bücher und Aufsätze im Auslande unbekannt sind. Z.B. Heller, B.: Az evangéliumi parabola viszonya az Aggádához (Die Parabel im Evangelium und die Aggada). Budapest, 1894; Az arab Antar-regény. Összehasonlító irodalomtörténelmi tanulmány (Der arabische Antar-Roman. Eine vergleichende Studie zur Literaturgeschichte). Budapest, 1918. (Ergänzte deutsche Ausgabe: Die Bedeutung des arabischen ‘Antar-Romans für die vergleichende Literaturkunde. Leipzig, 1931; A héber mese (Das hebräische Märchen). I–[II]. Budapest, /1923–1924/. (Neuausgabe in einem Band: Budapest, 1997.)) Die ungarische Publikation weicht von den entsprechenden Kapiteln in BP ab.

Märchenforschung⁴⁰ – übrigens auch Rafael Patai (1910–1996), der Begründer des Israeli Folklore-Archivs, studierte hier – wie es z.B. in der vielseitigen Themenforschung von S. Scheiber so eindrucksvoll vorkommt⁴¹. (Diese Tradition starb nicht aus (siehe z.B. die hebräistischen Aufsätze von Géza Komoróczy, Ida Fröhlich). Die „Chassidische Geschichten“ waren aber in Ungarn mehr mündlich als schriftlich bekannt (siehe einige Publikationen von Ilona Dobos, Norbert Gleszer, usw.)⁴².

In Ungarn gibt es eine unerwartet grosse und philologisch genaue Übersetzungsproduktion der altindischen Märchen – und zwar mit klugen Anmerkungen. Der Indogermanist József Schmidt hat diese aus den kritischen Editionen übersetzt, später besonders József Vekerdi hat viele solche Bücher veröffentlicht. Die persischen Märchen waren ein Spezialgebiet für Rezső Honti (Vater von J. Honti). Eine philologisch einwandfreie, vollständige (!) Übersetzung der arabischen Tausendundeine Nacht (1999–2000) ist zu Csilla Prileszky und Róbert Simon zu danken⁴³.

Die Bambara-Märchen (West-Sudan) war ein Spezialgebiet von Veronika Görög-Karády (Westafrikanisches Erzählgut). Zoltán Rockenbauer hat seine Dissertation von der Mythologie des Tahiti-Volkes geschrieben. Mária Dornbach hat die *Santeria*-Kult in Kuba analysiert westindische Inseln. Mittelalterliche (am meisten französische) Quellen wurden von Edina Bozóky studiert. Mittelalterliche deutsche Erzählstoffe (und demnach „wienersche“ Horror-Geschichte) bilden das Thema für Christa Tuczay.

Ungarische Märchenforscher sind genauso weltverbreitet, wie selbst die Volks Erzählungen. Katalin Horn ist eine nüchterne Theoretikerin, die sich nicht nur in ungarischen Märchen auskennt⁴⁴. Eine Buchreihe (herausgegeben von Sára Karig zwischen 1956 und 1990, 84 Bände): *Népek meséi*, Märchen der Völker /der Welt/ hat viele direkte (aus den eigentlichen Publikationen gemachte) Übersetzungen und häufig mit guten folkloristischen Anmerkungen veröffentlicht.

Minderheitenfolklore in Ungarn ist immer innerhalb der aktuellen Staatsgrenzen zu verstehen. Hier geben wir also keine Geschichte der siebenbürgisch-sächsischen, zipserischen, rumänischen, ruthenischen, slowakischen, kroatischen usw.

⁴⁰ Siehe Voigt, V.: A Rabbiképző és a mesekutató (Das Budapester Rabbinerseminar und die Märchenforschung). In: (Schweitzer, J. hrsg.): „A tanítás az élet kapuja“. Tanulmányok az Országos Rabbiképző Intézet fennállásának 120. évfordulója alkalmából („Die Lehre ist des Lebens Pforte“. Studien zum 120. Geburtstag des Landesrabbi-Seminars in Ungarn). Budapest, 1999. 55–67.

⁴¹ Neuere Publikationen: Scheiber, S.: *Folklor és tárgytörténet* (Folklore und Stoffgeschichte) in einem Band, (hrsg. von T. Raj) Budapest, 1996; Kertész, P.: *A könyvek hídjá. Emlékfüzér Scheiber Sándorról* (Brücke der Bücher. Erinnerungskranz um S. Scheiber). Budapest, 2005.

⁴² Dobos, I.: *Egy folklórgyűjtő feljegyzései* (Aufzeichnungen einer Folkloristin). Budapest, 1984; *Paraszi színhagyomány, városi szóbeliség* (Bauerliche mündliche Überlieferung und städtische Mündlichkeit). Budapest, 1986. – Eine Sammlung aus früheren literarischen Bearbeitungen: Szabolcsi, L.: *Magyar hárszid történetek* (Ungarische chassidische Geschichten). Budapest, 1996. Zusammenfassend und literarisch gefärbt: Schön, D.: *Istenkeresők a Kárpátok alatt* (Gottessucher unten den Karpaten-Gebirge). Kolozsvár, 1935. Neue, bearbeitete Ausgabe: Budapest, 1997.

⁴³ *Az Ezeregyéjszaka meséi* (Märchen der Tausendundeine Nacht). Bd. 1–7. Budapest, 1999–2000.

⁴⁴ Z.B.: Horn, K.: *Der aktive und der passive Märchenheld*. Basel, 1983.

Märchenforschung bis zum Ende des Ersten Weltkriegs. Die wichtigsten Publikationen enthalten deutsche (heanzische), ruthenische, zigeunerische, slowakische, rumänische, südslawische usw. Märchen.

Die deutschen (heanzischen) Märchen wurden erst von Reinhard Bünker gesammelt. Er hat in einer Monographie (1897–1905) das Repertoire eines Erzählers (der Ödenburger Strassenkehrer, Tobias Kern)⁴⁵ veröffentlicht – genauso wie Lajos Kálmány die Texte des Erzählers Mihály Borbély in einem Band publiziert hatte – also bilden ein Vorbild für die „Budapester Schule“. Zwischen den beiden Weltkriegen haben Irma Györgypál-Eckert, Anna Loschdorfer, Elli Zenker-Starzacher⁴⁶ und auch die Studenten der „Wandervogel“-Bewegung ungarndeutsche Märchen gesammelt, in Rahmen der „Sprachinselforschung“. Später Alfred Camman, Gottfried Henssen, A. Karasek, und besonders J. Künzig haben ein solches Material weitergesammelt bzw. veröffentlicht (auch auf Schallplatten, mit Kommentarheften). In den letzten Jahrzehnten haben die hervorragenden Linguisten, Claus Jürgen Huttenner und Karl Manherz solche Forschungen in Ungarn koordiniert. Leider liegen die Mehrzahl der Texten bis heute in Archiven⁴⁷.

Die allzuerste ruthenische Märchensammlung (um 1870) stammte von Mihály Fincicky, leider aber nur die ungarische Übersetzung der Märchen ist geblieben (und nach einem Jahrhundert endlich publiziert). Bis heute findet man in den ruthenischen Märchen eine Reihe von Hungarismen: *hétfejű sárkány*, *királykiasszony*, *boszorkány*, *táltos* („siebenköpfige Drache, Königstochter, d.i. Königs-kleine-Frau, Hexe, Zauberpferd“), Staats- und Soldatenterminologie usw.

Überhaupt die wissenschaftliche Erforschung der Folklore der Zigeuner stammt aus Ungarn. Henrik Wlislöcki (1885), Antal Herrmann (1894) usw. haben diese Richtung – also in der Zigeunersprache sammeln – gezeigt, und diese Methode lebt bis heute⁴⁸. Besonders wertvoll sind die Publikationen (auch mit Schallplatte) von Károly Bari (aus Ungarn, Rumänien, Slowakei usw.) – er selbst ein talentvoller Zi-

⁴⁵ Neuausgabe, mit Ergänzungen, in vereinfachter Mundartwiedergabe: Bünker, J. R.: Schwänke, Sagen und Märchen in heanzischer Mundart. Graz, 1981.

⁴⁶ Zur Forschungsgeschichte siehe Tafferner, A.: Donauschwäbische Wissenschaft. München, 1974. besonders 140–141. Die wichtigsten Sammlungen, z.B.: Györgypál-Eckert, I.: Die deutsche Volkserzählung in Hajós, einer schwäbischen Sprachinsel in Ungarn. Hamburg, 1941; Zenker-Starzacher, E.: Eine deutsche Märchenerzählerin aus Ungarn. München, 1941; Eine erweiterte Auflage: „Es war einmal... Deutsche Märchen aus dem Schildgebirge und dem Buchenwald. Wien, 1956, Eine neue Auswahl mit einem Nachwort: Märchen aus dem Schildgebirge. Deutsches Erzählgut aus Ungarn. Klagenfurt, 1986.

⁴⁷ Siehe die Jahrgänge: Beiträge zur Volkskunde der Ungarndeutschen, Budapest, seit 1975, besonders: Camman, A.: Erzählforschung–Feldforschung bei den Ungarndeutschen. In: Band 4. (1982) 7–116. Für Lebensgeschichte, Sagen und Schwänke siehe: Rieken, Bernd: Wie die Schwaben nach Szulok kamen. Erzählforschung in einem ungarndeutschen Dorf. Frankfurt – New York, 2000. Ein typisches Buch für das Volk: Herger, E.: Der Teufelsgipfel. Ungarndeutsche Volksmärchen für Kinder. Gesammelt in Palkonya/Palgan, Komitat Baranya/Branau. Budapest, 1988.

⁴⁸ Siehe: Vekerdi, J.: A magyarországi cigány kutatások története (Geschichte der /ethnographischen/ Zigeunerforschung in Ungarn). Debrecen, 1982, A cigány népmese (Das zigeunerische Volksmärchen). Budapest, 1974; Cigány nyelvjárási népmesék (Gypsy dialect tales from Hungary). Bd. I–II. Debrecen, 1985. Der Verfasser hat stufenweise eine zigeunerfeindliche (!) Ansicht entwickelt.

geunerdichter ist⁴⁹. Veronika Görög-Karády hat das Material eines sehr begabten Erzählers (János Berki) nicht nur in ungarischer Sprache bekanntgemacht⁵⁰. In den letzten Jahrzehnten (sowie in Ungarn, als auch in Siebenbürgen) die Mehrzahl der auf ungarisch erzählten Märchen sind von zweisprachigen Zigeunern vorgetragen⁵¹. Ähnlich ist die Situation in der südlichen Slowakei (siehe die Publikationen von István B. Kovács). Von einigen der grössten „ungarischen“ Märchenerzähler aus Zigeunerherkunft (wie Lajos Ámi) hat man nur die Märchen in ungarischer Sprache gesammelt⁵². Auch in Russland, bei Moskau lebenden Zigeuner-Märchenerzähler (wie z.B. István Mészáros) findet man (noch in der russischen (!) Publikation) Merkmale des „ungarischen“ Märchens.

Slowakische Märchen in Ungarn wurden von Anna Gyivicsán, András Krupa⁵³, Štefán Lami usw. veröffentlicht. „Tschechische“ Märchen in Ungarn hat Dagmar Klímová gesammelt. Die Rumänen bilden in Südost-Ungarn eine kleine Minderheit. Sámuel Domokos und andere haben dort (auch zweisprachige) Volksmärchen gesammelt und publiziert⁵⁴. Die südslawische Volkserzählungen (besonders bei den Bunjewazen in der Batschka /Serbien/ und in Südungarn) – z.B., bei Balint Vujkov, Zoltán Fejér – zeigen sehr viele Wechselbeziehungen mit der ungarischen Tradition: es betrifft die Ökotypen, Motive, Personen, Formeln usw. Die ungarisch-kroatische Erzählungen sind vielfältig⁵⁵. Die (bearbeitete und nicht wissenschaftliche) Publikationen der armenischen Märchen in Ungarn zeigen ähnlichen Stil und Komposition.

Die Zweisprachigkeit (bei den Zigeunern auch Dreisprachigkeit) ist eindeutig, und wurde durch das Schulwesen begünstigt, das aber nur pauschal erwähnt ist. Der

⁴⁹ Z.B.: Bari, K.: *Az erdő anyja. Cigány népmesék és hagyományok* (Mutter des Waldes. Zigeuner-Volksmärchen und Überlieferungen). Budapest, 1990. = In Originalsprache: *Le vévészki déj*. Budapest, 1990; *Az üvegtemplom. Cigány népmesék* (Die Glaskirche. Zigeuner-Volksmärchen). Debrecen, 1994. (Zweisprachig.); *A tizenkét királyfi. Cigány népmesék* (Zwölf Königssöhne. Zigeuner-Volksmärchen). Budapest, 1996; *A Nap és a Hold története. Cigány népmesék* (Geschichte der Sonne und des Mondes. Zigeuner-Volksmärchen). Budapest, 1989. Schallplatte, SLPX 14128.

⁵⁰ Siehe ihre Essaysammlung: Görög-Karády, V.: *Éva gyermekei és az egyenlőtlenség eredete* (Evas Kinder und der Ursprung der Ungleichheit). Budapest, 2006. Mit Hinweisen auf die früheren Publikationen, und auch über afrikanische, jüdische usw. Traditionen.

⁵¹ Der Registerband zum Ungarischen Märchenkatalog fasst die Angaben über Zigeunermärchen in Ungarn zusammen: Benedek, K. – Angyal, K. – Cserbák, A.: *Magyar népmesekatalógus / 10. Összefoglaló bibliográfia. I. Cigány mesemondók repertoárjának bibliográfiája* (Ungarischer Volksmärchenkatalog. 10. Zusammenfassende Bibliographie. Bd. I. Bibliographie der Repertoire der Zigeunererzähler). Budapest, 2001. Mit thematischen und Motiv-Register usw. versehen, aber chaotisch, unvollständig und entspricht dem ungarischen Märchentypenkatalog nicht einfach. (Auch mit guten englischen Hinweisen, und für die Romologie bestimmt.)

⁵² Es gibt glücklicherweise eine schöne Auswahl in deutscher Sprache: Erdész, S. (der Sammler) – Futaky, R. (die Übersetzerin): *Zigeunermärchen aus Ungarn. Die Volkserzählungen des Lajos Ámi*. München, 1996. Siehe auch: Kovács, Á.: *Ilona Tausendschön. Zigeunermärchen und Schwänke aus Ungarn*. Aufgezeichnet von S. Csenki, ed. J. Vekerdi. Kassel, 1980.

⁵³ Siehe z.B. die Märchen einer hervorragenden Erzählerin: Krupa, A.: *Rozprávky nanicky Žofky – Zsofka néni meséi* (Die Märchen der Amme Sophie). Békéscsaba, 1984 (zweisprachig).

⁵⁴ Z.B.: Domokos, S.: *Vasile Gurzău magyar és román nyelvű meséi* (Die ungarisch- bzw. rumänisch-sprachige Märchen von V. Gurzău). Budapest, 1968.

⁵⁵ Siehe Z.B. Franković, Đ.: *Zlatne niti. Usmene pripovijetke iz Podravine* (Goldene Fäden. Mündliche Überlieferungen aus dem Drau-Gebiet). Budapest, 1989. Nicht nur echte Märchen.

Einfluss der Lesestoffe auf die mündliche Überlieferung wurde besonders in den Donauschwäbischen Märchen betont.

Die Zahl der publizierten Ungarn-jüdischen Märchen (in Ungarn und in Israel) ist leider sehr gering⁵⁶. L. Dégh hat 4–5 Lebensgeschichten der Ungarn aus Süd-Ontario (Kanada) veröffentlicht⁵⁷. Man weißt kaum etwas von Bauermärchen der ungarischen Eingewanderten in Brasilien oder in Argentinien.)

Zusammenfassung. Der ungarische Märchenschatz ist faktisch von der Mitte des 19. Jhs. bis heute (in vielen Tausenden der Texte!) gut beweisbar. Bei den Moldauer Tschangos, in kleineren ungarischen Siedlungen in Serbien usw. findet man auch heute noch aktive Märchenerzähler. Die Zigeuner im Karpatenbecken können auch heute auf ungarisch Märchen erzählen. (Man vermutet dass die Zahl der Märchenfrauen bei den heutigen Generationen zu nimmt, und auch die kurze Geschichte, erotische Possen und Witze (besonders der Männer) sind mehr und mehr populär geworden. Dank den „klassischen“ Märchenpublikationen (z.B. von János Kriza, Elek Benedek und der Grimm-Märchen) hört (!) man die klassischen Volksmärchen weiterhin in den Schulen, bei den Massenmedien, und heute auch in öffentlichen Märchenaufführungen (und Wettbewerben). Zu Hause aber erzählt man kaum mehr die mündlichen Varianten. Viele moderne Schriftsteller (z.B. Gyula Illyés) haben echte Volksmärchen stilisiert.

Die ersten illustrierten Märchenbücher erschienen am Ende des 19. Jhs. (Früher hat man nur Titelblätter illustriert (auch in den billigen Jahrmarktsdrucken). Die Zahl der Illustrationen reicht bis Tausenden, und viele davon sind geschickt oder künstlerisch wertvoll. Schon seit den 1840-er Jahren solche Kunstformen, wie Erzählgedichte, Märchenspiele und andere Theaterstücke, Operas, Filme, Märchenromane folgen mehr oder weniger treu den ungarischen Volksmärchen. In dem 20. Jahrhundert Symbolismus oder Metaphysik (z.B. bei Béla Balázs⁵⁸, Béla Bartók, György /Georg/ Lukács⁵⁹) oder Ironie kommt oft in den Kunstwerken vor!⁶⁰ Ganze Reihe der Volksmärchenbearbeitungen sind für Rundfunk, Fernsehen, Filmfestivals usw. entstanden. Die langen Märchen-Zeichentfilme von M. Jankovics sind besonders beliebt. Diese Produkte sind auch auf Schallplatten, Videos, usw. zu kaufen. Es gibt auch Märchenstrassennamen und Donauschiffe mit (Grimmschen) Märchennamen.

⁵⁶ Siehe jedoch: Bribram, Gershon: Jewish Folk-Stories from Hungary. Haifa, 1965. Das Büchlein enthält nur 14 „Geschichten“ (aus den 56 Texten seiner ersten Sammlung). Bribram wanderte in Israel in 1950 ein. Aber in der IFA (Israel Folktales Archives) in Haifa findet man Hunderte (!) von den eingeschickten Aufzeichnungsheften des aus Bátorkeszi stammenden (1885) orthodox-rituellen Schachters. (Unveröffentlicht.)

⁵⁷ L. Dégh: People in the Tobacco Belt. Four Lives. Ottawa, 1975.

⁵⁸ Siehe z.B. Balázs, B.: Hét mese (Sieben Märchen). Gyoma, 1917.

⁵⁹ Siehe z.B. Lukács, G.: Die Seele und die Formen. Essays. Berlin, 1911; Balázs Béla és akiknek nem kell. Összegyűjtött tanulmányok (B. Balázs und seine Gegner. Gesammelte Schriften). Gyoma, 1918, besonders S. 103–121, über die Märchen von B. Balázs; Die Theorie des Romans. Ein geschichtsphilosophischer Versuch über die Formen der grossen Epik. Berlin, 1920.

⁶⁰ Siehe: Bodnár, Gy.: A „mese“ lélekvándorlása. A modern magyar elbeszélés születése (Die Seelenwanderung des Märchens. Die Geburt der modernen Erzählung in Ungarn). Budapest, 1988.

Professionelle Märchenerzähler (z.B. Rozália Kóka, András Berecz, Gergely Agócs, usw.) treten nur in den letzten Jahren auf.) Es gibt „Märchenlehranstalten“ auch, wo die bekannten Formen und auch die Mundart und die Vortragsweise bewahrt werden, und man die alte Überlieferung erlernen kann⁶¹. Alle diese Erscheinungen und Veranstaltungen⁶² sind auch im Rahmen des Folklorismus verständlich.

Viele Märchenerzähler haben offizielle Staatsauszeichnungen in Ungarn, einige Märchenforscher ungarische oder internationale Preise (z.B. Pitirè-Preis, Chicago Folklore Prize, Herder-Preis, usw.) erhalten.

Die populäre (und zwar volksfangende) Interpretation reicht von folkloristisch-pädagogischen zu tiefen-psychologischen oder mythologisch-okkulten usw., wo das Weltbild, die Ethik bzw. Heilmethode der Märchen „erklärt“ – und preisbewusst verkauft werden.

Was der Proportion der Gattungen anbelangt⁶³, im allgemeinen preist man die „viele schöne“ Zaubermärchen besonders hoch in Ungarn. (In den Aufzeichnungen des 19. Jhs. bildete diese Gattung etwa die Hälfte, entsprechend dem Interesse der Zeit. In neueren Aufzeichnungen ist diese Zahl unter dem Viertel gesunken. Novellenmärchen geben mehr als 10 %. Die Tiermärchen reichen – trotz speziell organisierter Sammeltätigkeit – in den 1970er Jahren – bis zum 3–4 %, und noch dazu kann man einige direkt belehrende (in dem Volksmund nicht besonders beliebte) Fabel anschließen. Die Legendenmärchentypen sind relativ viel: 12 %, davon einige sind nicht als Unterhaltungsstoff, sondern als „wahre Geschichten“ für das Kirchenvolk betrachtet. Schwänke und andere humoristische Erzählungen (AaTh/ATU 1200–1874) sind sehr geliebt (um 17 %), aber hierzu werden die kurzen, um ein Motiv gebildeten Texte vereinzelt, also „mehrfach“ gerechnet. Schildbürgerschwänke (eigentlich „Dorfspotten-Geschichten“) sind auch ein- oder mehr-episodisch – und in Text Tausende erreichbar (aber davon einige erscheinen nur in einer phraseologischen Einheit /etwa 200 Fassungen/, und nicht als bequem vorgetragene Erzählungen /etwa 800 Fassungen/). Die verschiedene Subgattungen der Formelmärchen, Kettenmärchen, Lügenmärchen sind in den Publikationen (nur um einige Prozent) seltener – aber mehr beliebt im lebendigen Erzählen.)

Die Bilanz der verschiedenen Gattungen verändert sich selbstverständlich mit der Zeit. (Ob wie wesentlich – kann man nur vermuten.)

⁶¹ Ein sachlich tüchtiges Hilfsbuch: Raffai, J.: *A magyar mesemondás hagyománya. Útmutató mesemondók, pedagógusok és minden népmesekedvelő számára* (Die Überlieferung des ungarischen Märchenerzählens. Wegweiser für Märchenerzähler, Erzieher und alle Liebhaber des Volksmärchens). Budapest, 2004. Im Budapester „Hagyományok Háza“ (Haus der Überlieferungen) kann man Märchenausgaben, Videos usw. kaufen, an Märchentaining teilnehmen, Diplome haben usw. – mit einer folkloristisch-wissenschaftlichen Garantie.

⁶² Es gibt viele, dilettantische Veranstaltungen, aber auch einige, folkloristisch annehmbare Seminare, usw. Siehe z.B. Bálint, P. (Hrsg.): *A meseszövés változatai* (Fassungen der Märchenweberei). Debrecen, 2007 (zweite, verbesserte Auflage).

⁶³ Dieses Problem wurde nach R. S. Boggs (auch das ungarische Material berechnetem Buch): *Comparative Survey of the Folktales of Ten Peoples*. Helsinki, 1930 (FFC 93) von Gy. Ortutay mehrfach präsentiert (und von meiner Seite in dem Handbuch: Voigt, V. (Hrsg.): *A magyar folklór* (Die ungarische Folklore). Budapest, 1998, S. 242–245 präzisiert).

Eine geographische (oder konfessionelle) Verteilung der Märchen entspricht im allgemeinen der Kulturgrenzen und Provinzen, bzw. ihrer Entwicklung in Ungarn, und es ist nicht einfach zu charakterisieren. Beruf oder sozialer Status der Erzähler ist gut beweisbar. Bauer, Knechte, Fischer, ehemalige Soldaten und besonders die Frauen drücken eigene Erfahrungen und Wünsche aus (die Forscherinnen haben besonders die Frauenmärchen untersucht. Nach Ortutays Vorschlag hat man die „passiven-nachahmenden“ und „aktiven-improvisierenden“ Erzähler getrennt. Man spürt auch (schon von dem 19. Jahrhundert) Spuren der Lesestoffe auf Aufbau, Namen und Moral der Geschichten. Man erzählt auch Jahrmarktgeschichten, Romane, später Filme, Fernsehstücke, oder eigene Lebensabenteuer im Märchenstil. Wenige Erzähler haben solche NeufORMen auch zu publizieren versucht.

Die Forscher versuchten ungarische Ökotypen und typische stilistische Wendungen zu finden. Der „himmelhohe Baum“ ist als Anfangsteil verschiedener Märchentypen und vielen Varianten bekannt. Die Drache (mit menschlichen Zügen) als der Feind im Märchen ist typisch. Männer mit übernatürlichen Kräften (wie *táltos*⁶⁴ und *garabonciás*) kommen in den Märchen oft vor. Das Zauberpferd heist auch *táltosló* (also Táltos-Pferd). Die Hexe (*boszorkány*) in den Aberglauben, Hexenprozessen und Sagen, bzw. in Märchen hat denselben Namen – sie sind aber in ihrem Wirken nach voneinander wohl trennbare Gestalten. Die verabschiedeten Soldaten (*obsitos*) waren sehr beliebt in den Novellenmärchen im 19. Jh. Dagegen die streng antiklerikale oder stark erotischen Märchen kommen in den alten Publikationen selten vor. Die Ortbestimmung *az óperenciás tengeren is túl* (‘hinter dem Óperenciás-Meer’) trotz verschieden Andeutungen (z.B. „Ob der Enns“, *auprès de la mer* usw.) blieb bis heute ungelöst.

Der Stil und die Vortragweise entsprechen den Gattungen, bzw. dem Alter der anwesenden Mithörer.

Was die Dauer des Vortragens betrifft, besonders im 19. Jh. hat man von viel Stunden langem Erzählen berichtet, was in Einzelfällen auch an den kommenden Tagen weiter dauerte. Besondere und mehstufige Rahmen des Erzählens sind aber nicht erwähnt. Die bekannten Gelegenheiten waren die langweilige Gruppenarbeit (Weiden, Fischerei, Holzfällen) oder Bräuche (auch die Totenwache), mehr lustige Geschichte hörte man in der Spinnstube oder in den Kasernen, Kriegsgefangenenlagern, Gefängnissen usw. Die Ammen haben kürzere Märchen für die Kinder vorgelesen, die Kinder haben aber die echten Märchen bei den Erwachsenen mitgehört. Die guten Erzähler verfügten über sehr viele Märchen, mit ständiger Variierung. Auch die Durchschnittserzähler konnten Duzende von Texten. Die Vortragweise war wortgebundene, mit einfachen Gebärden, und ohne theatralischer Aufführung. Die Forscher halten die Dynamik und Wechsel der erzählenden bzw. Gesprächsformen in den ungarischen Volksmärchen für typisch – obwohl diese Züge auch weltweit allgemeinbekannt sind. Die guten Erzähler mischen eindrucksvoll die traditionellen

⁶⁴ Zu Volksglauben und -Sagen siehe: Érdi, N.: *Táltos*. Ein Gestalt des ungarischen Volksglaubens. Berlin, 1989.

Züge des Dorflebens mit Erscheinungen der modernen Welt (der Drache frisst einen Eilzug auf, der Held telephont aus der Hölle, usw.), aber mit Geschmack. Die modernisierten oder dekonstruierten Märchen (mit Symbolismus oder Ironie) existieren nicht bei dem Volke⁶⁵. Die „Glaubwürdigkeit“ der Märchen wurde oft von den Märchensammlern nachgefragt. Aber „das einfache Volk“ kümmert sich nicht um solche Probleme. Die Bauermärchen sind einfach gut ausgedachte „Lügen“. Ihre Schönheit hat aber aufrichtig nicht nur die unmittelbaren Anhörer, sondern auch die Forscher und Leser bezaubert⁶⁶. Das richtige Volksmärchen in Ungarn ist weiterhin ein Bestandteil der nationalen Kultur⁶⁷. Es ist also kein Zufall dass Ungarn eine Grossmacht in der Märchenforschung geworden ist: die Zahl und Qualität der Märchen und ihrer bis heute noch lebenden Erzähler, tüchtige Sammlungen und auch eine immer mehr sich erneuernde Forscheraktivität bürgen dafür. Es gibt viele Veröffentlichungen der Forschungsgeschichte⁶⁸, Märchenkataloge⁶⁹, gute An-

⁶⁵ Obwohl auch in Ungarn die Kritik der „subversiven Märchen“ und andere Ideen der Dekonstruktivisten bekannt geworden sind, es fehlt bis heute eine enge „Schule“ solcher Neuinterpretationen.

⁶⁶ Von der Schönheit der Märchen haben auch die Dichter und Ästhetiker vieles gesagt, aber nur selten mit Fachkenntnis. Auch die heutigen Ansichten sind mehr haltbar für die Kunstmärchen, als für das Volksmärchen, Am besten befriedigend ist jedoch: Boldizsár, I.: *Varázslás és fogyókúra. Mesék, mesemondók, motívumok* (Zauber und Magerkur. Märchen, Märchenerzähler, Motive). Budapest, 1997. – 112.

⁶⁷ Siehe nur einige der letzten, diesbezüglichen Publikationen: Fordulópont 1. (1999/4), Sondernummer „Märchen“; Bálint, P. (hrsg.): *A meseszöveg változatai* (Formen der Märchenschöpfung). 2. Auflage. Debrecen, 2007. (Eine frühere Aufgabe: Debrecen, 2003.); *Palimpszeszt*, 2005: http://magyarirodalom.elte.hu/palimpszeszt/24_szam/27.html (Nicht nur von den ungarischen Märchen.)

⁶⁸ (Literatur: Forschungsgeschichte.) BP; Ortutay, Gy.: *Die Geschichte der ungarischen Volksdichtungssammlungen*. Ungarische Jahrbücher 18 (1938) 175–201; Vezényi, P.: *Die Geschichte der ungarischen Märchen- und Aberglaubenforschung im XX. Jh.* Freiburg, 1960. (Veraltet, uninformativ, feindlich.); Kovács, Á. – Benedek, K.: *Die Geschichte der ungarischen Volksmärchensammlung*. In: Röth, D. – Kahn, W. (hrsg.): *Märchen und Märchenforschung in Europa*. Frankfurt, 1993. 279–288, 323–325; Voigt, V.: *A Brief Account of More Than Two Hundred Years of Teaching Folklore and Ethnography (including Cultural Anthropology) at Hungarian Universities*. *Acta Ethnographica Hungarica* 49 (2004) 181–210.

⁶⁹ (Märchentypenkataloge:) Katona, L.: *Magyar népmese-typusok* (Ungarische Volksmärchentypen). In: Katona, L.: *Irodalmi tanulmányai* (Studien zur Literatur). Bd. I. Budapest, 1912. 216–295, 404. (wie oben, Note 2); Honti, H.: *Verzeichnis der publizierten ungarischen Volksmärchen*. Helsinki, 1928. (FFC 81.) (Note 13); Berze Nagy (Note 10); Kovács = MNK; Raffai (Note 26). *Sagentypenkatalog*: Bihari (Note 19). MNK = Neuer ungarischer Volksmärchentypenkatalog Die Lieferungen sind in ungarischer Sprache, doch mit englischen, ausnahmsweise deutschen Hinweisen. Bd. 1. Kovács, Á. – Benedek, K.: *A magyar állatmesék katalógusa*. AaTh 1–299. Budapest, 1987. Bd. 2. Dömötör, Ákos: *A magyar tündérmesék típusai*. AaTh 300–749. Budapest, 1988. Bd. 3. Bernát, L.: *A magyar legendamesék típusai*. AaTh 750–849. Budapest, 1982 /1983/. Bd. 4. Benedek, K.: *A magyar novellamesék típusai*. AaTh 850–999. Budapest, 1984. (Mit grünen Ergänzungsblättern.) Bd. 5. Süvegh, V.: *A magyar rászedett ördög-mesék típusai*. AaTh 1030–1199. Budapest, 1985 (!). /Bd. 5/A. Süvegh, V.: *A magyar János szolga-mesék típusai*. AaTh 1000–1029, 1120, 1132. Diplomarbeit, Folklore-Lehrstuhl, Eötvös Loránd Universität, Budapest, 1974. Bis heute unveröffentlicht. /Bd. 6. Kovács, Á. – Benedek, K.: *A rátótiádák típusmutatója*. *A magyar falucsúfolók típusai*. AaTh 1200–1349*. Budapest, 1990. Bd. 7/A Vöö, G. (– Vehmas, M.): *A magyar népmesék tréfakatalógusa*. AaTh 1350–1429. Budapest, 1986. Bd. 7/B Vehmas, M. – Benedek, K.: *A magyar népmesék trufa- és anekdotakatalógusa*. AaTh 1430–1639*. Budapest, 1988. Bd. 7/C Vehmas, M. – Benedek, K.: *A magyar népmesék trufa- és anekdotakatalógusa*. AaTh 1640–1874. Budapest, 1989. Bd. 8. Kovács, Á. – Benedek, K.: *A magyar*

thologien⁷⁰, und zusammenfassende Darstellungen⁷¹, Tagungen, usw. Die ungarische Märchenforschung ist wesentlich mehr als nur die aufrichtig berühmte „Budapester Schule“ – sie spiegelt die Vielfalt der Volkserzählungen richtig wider.

VENGRŰ PASAKOS XIX a. pab.–XXI a. pr.

VILMOS VOIGT

Santrauka

Vengrų filologijos mokykla plėtojosi žymaus komparatyvisto Lajoso Katonos dėka (disertacija *Vengrų folkloras lyginamuoju požiūriu*, 1887). Nuo 1901 metų jis rinko vengriškus variantus rengiamam lyginamajam pasakų katalogui (nustatė tik 17 pasakų tipų).

XIX a. pabaigoje–XX a. pradžioje vokiečių kalba parengtas vengrų pasakų dvitomis, išleistas veikalas apie vengrų legendas.

Nuo to laiko iki dabar vengrų pasakų tyrėjai nuolat dalyvauja įvairioje tarptautinėje veikloje (pvz., FFC, BP, HDM, vėliau – ISFNR, EM).

XX a. Vengrijos pasakų tyrimuose taikomi įvairūs metodai. Pasitelkiama tiek antropologinė, tiek sociologinė pasakos analizės kryptys: taikyti Zigmundo Froido pasakų psichoanalizės tyrimai, Alfredo Adlerio individualioji psichologija, Carlo Gustavo Jungo teorija. Marksizmas, kaip naujas metodas, darė menką įtaką pasakų tyrimams, o struktūralizmas, dekonstruktyvizmas bei feminizmas juos veikė irgi tik paviršutiniškai.

Jánosas Honti paskelbė pirmąjį išsamų vengrų pasakų katalogą. Mokslininkas gvildeno pasakų žanrų morfologinius klausimus bei žodinio perteikimo teorines problemas.

Produktyviausias vengrų folkloristas XX a. – Gyula Ortutay. Nors jis nepaneigė filologinių metodų, bet neįtė palankumo ir „suomių mokyklai“. Jis tyrė pasakų sekėjus, jų gyvenimą, nustatė naują vengrų pasakų katalogo rengimo tvarką.

hazugságmesék katalógusa. AaTh 1875–1999. Budapest, 1989. Bd. 9. Kovács, Á. – Benedek, K.: A magyar formulamesék katalógusa. AaTh 2000–2399. Budapest, 1990. Bd. 10/I. Benedek, K. – Angyal, K. – Cserbák, A. u. a.: Összefoglaló bibliográfia (Zusammenfassende Bibliographie). Bd. I. Cigány mesemondók repertorárjának bibliográfiája (Bibliographie der Repertoire der Zigeunererzähler). Budapest, 2001. /Ein allumfassender Verzeichnis, der aber entspricht nicht den obigen Lieferungen, sondern dem Archiv des neuen ungarischen Märchenkatalogs./ (Siehe Fußnote 51 oben.)

⁷⁰ (Anthologien:) Ortutay, Gy. – Dégh, L. – Kovács, Á.: Magyar népmesék (Ungarische Volksmärchen). Bd. I–III. Budapest, 1960. Voigt, V. (hrsg.): Magyar folklór szöveggyűjtemény (Ungarische Folklore-Chrestomathie). Bd. I. Budapest, 2005. (Auch einige Märchen mit Einleitungen und Anmerkungen.) Die deutschsprachigen Anthologien: Stier G.: Ungarische Sagen und Märchen. Aus der Erdélyi'schen Sammlung. Berlin, 1850, Róna-Sklarek 4, Ortutay Gy.: Ungarische Volksmärchen. Berlin, 1957, Dégh: Märchen, Erzähler und Erzählgemeinschaft, dargestellt an der ungarischen Volksüberlieferung. Berlin, 1962; Kovács 20; Petzoldt, L. (hrsg.): Märchen aus Ungarn. Frankfurt, 1995. (Aus alten Veröffentlichungen). Aus den englischsprachigen Veröffentlichungen ist die Wichtigste: Dégh, L.: Hungarian Folktales. The Art of Zsuzsanna Palkó. Jackson, 1995.

⁷¹ Zusammenfassend: Littérature orale de Hongrie. In: Cahiers de Littérature Orale No. 9 (1981), Paris; Voigt, V.: A magyar népmese (Das ungarische Volksmärchen). In: Ethnographia 100 (1989) 384–409; Voigt, V.: Suggestions Towards a Theory of Folklore. Budapest, 1999; Voigt, V.: Történeti folklorisztikai tanulmányok (Historisch-folkloristische Studien) I–III. Budapest, 2000–2001–2004); Voigt, V.: Europäische Linien. Studien zur Finnougristik, Folkloristik und Semiotik. Budapest, 2005; Voigt, V.: Meseszó. (Märchenstimme). Budapest, 2008. (Sammelband.)

G. Ortutay mokinė Linda Dégh toliau plėtojo pasakojimo analizę, „pasakotojų bendruomenei“ skirta jos disertacija (vengrų k., 1955, vokiečių k., 1962, anglų k., 1969, atnaujinta versija pasirodė 1989 m.) tapo kultine knyga moderniesiems pasakų tyrimams. Taip pat ji nagrinėjo svarbias teorines problemas (pasakojimo biologiją, folkloro perdavimo teoriją).

Vengrų folkloristai aktyviai tyrė sakmes, tikėjimus, pasakas, kūrė tipologinius katalogus. Po 1945-ųjų metų pasirodė pirmieji pasakų rinkiniai, o vėliau prasidėjo ir mokslinė analizė. Tirtos pasakos, švankai, anekdotai, trumposios folkloro formos. Vengrų pasakos užrašinės ir gretimos šalyse, o vengrai savo ruožtu fiksavo bei skelbė kaimyninių tautų kūrinius.

Šiandien pasakos renkamos (ypač šalies pakraščiuose) pasitelkiant modernias technikos priemones. Nors nėra jokio centrinio pasakų archyvo, tačiau jau turima surinkta apie 100 tūkstančių užrašytų tekstų, apie 40 tūkstančių pasakų paskelbta (iš jų daugiau nei pusė registruota vengrų pasakų kataloge).

Pastaraisiais dešimtmečiais įvairiopa tiriama pasakotojai ir iki šiol menkai pastebėti (sub)žanrai (politiniai juokai, erotinės pasakos, pasakos-legendos, biografiniai pasakojimai), taip pat pasakų padėtis šiuolaikinėje žiniasklaidoje.

Finougrų liaudies kūrinių originalo kalba rinkti Sibire, užrašinės lapų folkloras, paskelbta publikacijų apie sirų, čeremisų folklorą. Vengrijoje buvo svarbus turkologų ir altaistų darbas. Tyrinėti ir skelbti totorių, turkų folkloro tekstai, parengtas mongolų pasakų katalogas. Daugybė kaukazologų, turkologų bei mongolistų ir dabar renka medžiagą Sibire, Centrinėje Azijoje, šiaurės Kaukaze, Persijoje, ypač domisi šamanistiniais pasakojimais ir herojinėmis dainomis, mėgina nagrinėti jų motyvus lygindami juos su vengriškaisiais. Orientalistai tiria arabų ir hebrajų pasakas. Budapešto rabinų seminarija buvo pirmoji, susidomėjusi pasakų tyrimais (beje, šioje seminarijoje studijavo ir Izraelio folkloro archyvo įkūrėjas Raphaelis Patai, 1910–1996).

Vengrijoje stebėtina daug yra verstinių senovės Indijos pasakų, iš arabų kalbos išversta „Tūkstantis ir viena naktis“, tiriamos persų, bambarų (vakaru Sudano) pasakos, Taičio tautų mitologija, santerijos kultas Kuboje. Dėmesio susilaukė ir vidurinių amžių šaltiniai (prancūzų, vokiečių).

Mažumų folkloras Vengrijoje visada buvo suprantamas plačiau – už valstybės ribų. Iki pat Pirmojo pasaulinio karo pabaigos nebuvo nė kalbos apie vokiečių aukštaičių, rumunų, rutėnų, slovakų, kroatų ir kitų tautų pasakų tyrimus. Vėliau pasirodė publikacijos apie vokiečių, rutėnų, čigonų, slovakų, rumunų, pietų slavų pasakas. Nors šių kūrinių rinkimas buvo organizuotas gana aktyviai, bet dauguma užrašytų tekstų tebeguli archyvuose.

Vengrų pasakų lobynas faktiškai žinomas nuo XIX a. vidurio iki dabar. Moldavų čangai, mažų vengrų kaimelių Serbijoje gyventojai, Karpatų baseino čigonai ir šiaudien yra puikūs pasakų sekėjai. „Klasikinių“ pasakų publikacijos nemažai prisidėjo, kad pasakų yra klausomasi mokyklose, jų pasirodo žiniasklaidoje, žiūrimi pagal jas pastatyti spektakliai, rengiami pasakų sekimo konkursai ir pan. Vis dėlto namie pasakos sekamos vangiai. Daugelis moderniųjų rašytojų jas stilizavo.

XIX a. pabaigoje išleista pirmoji iliustruota pasakų knyga. XX a. daugybė pasakų perdirbinių pasirodė radijuje, televizijoje, filmų festivaliuose. Nemažai pasakų sekėjų yra gavę valstybės apdovanojimus, keletas pasakų tyrėjų – vengrų ar tarptautinius įvertinimus.

Labiausiai vengrų yra vertinamos stebuklinės pasakos. Tarp XIX a. užrašytų pasakų jos sudarė beveik pusę, naujausiais duomenimis, dabar tarp turimų tekstų jų yra maždaug ketvirtis. Novelinių pasakų daugiau nei 10, pasakos apie gyvūnus sudaro 3–4 procentus. Pasakų-legendų yra palyginti daug – 12 procentų. Labai mėgstamos buitinės pasakos ir kiti humoristiniai pasakojimai (AT/ATU 1200–1874), jų užrašyta iki 17 procentų.

Įvairūs pasakų požanriai, formulinės, melų pasakos yra rečiau publikuotos (tik keletas procentų).

Geografinis (ar konfesinis) pasakų pasiskirstymas atitinka šalies kultūrinės ir sričių ribas. Aiški pasakotojų profesija ar socialinis statusas: valstietis, samdinys, žvejys, buvęs kareivis. Asmenines patirtis ypač mėgo pasakoti moterys, todėl net skiriamos moterų pasakos. Nuo XIX a. juntama knygų įtaka pasakojimams. Tyrėjai mėgino nustatyti vengriškus oikotipus ir tipiškus stilistinius ypatumus (pvz., dangų siekiantis medis yra žinomas kaip įvadinė įvairių pasakų dalis). Antiklerikaliųjų, erotinių pasakų paskelbta mažai.

Pasakos seniau būdavo sekamos ilgai, nes pasakotos grupei žmonių susirinkus dirbti ilgai trunkančius darbus (ganyti, žvejoti, kirsti medžius), tam tikrų apeigų metu (budint prie mirusiojo), linksmesnės istorijos porintos verpiant, kareivinėse, belaisvių stovyklose, kalėjimuose.

Geras pasakotojas mokėjo daug pasakų su įvairiomis jų variacijomis. Pasakojimo maniera buvo paprasta, žodinė, su tam tikrais gestais, bet be teatrinų judesių. Talentingi pasakotojai geba įspūdingai

ir skoningai supinti kaimo gyvenimą su šiuolaikiniais reiškiniais. Modernizuotų ar perdirbtų pasakų liaudis nepasakoja.

Pasakų tyrimai Vengrijoje yra intensyvūs iki šiol. Leidžiama folkloro tyrimų istorija, pasakų katalogai, antologijos, rengiami seminarai.

Santrauką parengė *Jūratė Šlekonytė*